

Claus Westermann

Die Verheißungen an die Väter

Studien zur Vätergeschichte

Forschungen zur Religion und Literatur des AT und NT Band 116

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

CLAUS WESTERMANN, Die Verheißungen an die Väter

CLAUS WESTERMANN

Die Verheißungen an die Väter

Studien zur Vätergeschichte



GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1976

**Forschungen zur Religion und Literatur
des Alten und Neuen Testaments
Herausgegeben von
Ernst Käsemann und Ernst Würthwein
116. Band der ganzen Reihe**

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Westermann, Claus

[Sammlung]

Die Verheißungen an die Väter: Studien zur
Vätergeschichte. – Göttingen: Vandenhoeck und
Ruprecht, 1976.

(Forschungen zur Religion und Literatur des
Alten und Neuen Testaments; Bd. 116)

ISBN 3-525-53276-8 kart.

ISBN 3-525-53273-3 Lw.

© Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976 – Printed in Germany. –
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
das Buch oder Teile daraus auf foto- oder akustomechanischem Wege
zu vervielfältigen. – Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

**Der Society
for Old Testament Study
in England
zum Dank für die Aufnahme
als Ehrenmitglied**

VORWORT

Mit den Väterverheißungen und den Verheißungserzählungen beschäftigte sich meine Studie „Arten der Erzählung in der Genesis“, die 1964 in Band 24 der Theologischen Bücherei, Forschung am Alten Testament, vom Kaiser-Verlag herausgegeben wurde. Die dort nur skizzierten Linien mußten ausgezogen werden, was ich in der vorliegenden Arbeit zu tun versuche. Da sie sich mehrfach auf die zwölf Jahre zurückliegende bezieht und sie voraussetzt, ist diese hier im ersten Teil noch einmal abgedruckt; der Band von 1964 ist vergriffen. Der Abdruck ist bis auf wenige Kürzungen unverändert. Dem Kaiser-Verlag sei für die Genehmigung des Wiederabdrucks gedankt.

Die Teile B: Die Verheißungen an die Väter (ohne I) und C: Die Bedeutung der ugartitischen Texte für die Vätergeschichte sind wenig verändert als Vorträge vor der spanischen exegetischen Gesellschaft im April 1974 in Bilbao gehalten worden. Den spanischen Kollegen danke ich für das anregende Zusammensein.

Die Anmerkungen zu Teil C, den ugaritischen Parallelen, sind von Herrn Pfarrer Dr. K.Günther, Ugarit-Forschungsstelle Heidelberg, erarbeitet worden, wofür ich ihm auch an dieser Stelle danke.

C. Westermann

INHALT

Vorwort	6
A Arten der Erzählung in der Genesis	9
Einleitung	10
Erster Teil: Verheißungserzählungen	11
Zweiter Teil: Grundfragen zu den Erzählungen der Genesis	35
Dritter Teil: Erzählungen von Schuld und Strafe in Genesis 1–11	47
Vierter Teil: Der Abraham-Kreis	58
Fünfter Teil: Jakob-Esau-Kreis	74
Zusammenfassung	89
B Die Verheißungen an die Väter	92
I. Geschichte der Erforschung der Väterverheißungen	92
II. Die Väterverheißungen im ganzen	111
1. Das Motiv der Väterverheißungen im Alten Testament	111
2. Die Väterverheißungen ergehen ohne Mittler	113
3. Das Verhältnis der Verheißungen zu den Erzählungen	114
4. Gliederung und Gruppierung der Verheißungen	116
5. Die Nachgeschichte der Verheißungen	121
6. Zusammenfassung	122
III. Die Verheißungen im einzelnen	123
1. Die Sohnesverheißung	123
2. Die Verheißung neuen Lebensraumes oder Weidegebietes	128
3. Die Verheißung des Beistandes	130
4. Die Verheißung des Kulturlandbesitzes	133
5. Die Mehrungsverheißung	138
6. Die Segensverheißung	144
7. Die Bundesverheißung	147
IV. Zur theologischen Bedeutung der Väterverheißungen	149

C Die Bedeutung der ugaritischen Texte für die Vätergeschichte	151
I. Einleitung: Die Eigenart der Aqht- und Krt-Texte	151
II. Familienmotive in den ugaritischen Texten	153
1. Der Stellenwert der Familienmotive	153
2. Geburt und Kindheit	155
3. Hochzeit und Erzeugung von Kindern	160
4. Tod und Begräbnis	161
5. Sonstige Vorgänge in der Familie	161
III. Parallelen in der Art der Erzählung und im Handlungsablauf ...	162
IV. Parallelen im Verhältnis des Menschen zu Gott	163
1. Die Art des Kultes	163
2. Die Gottesoffenbarung	164
3. Die Verheißung	166
V. Abschließend zur Bedeutung des Vergleichs	167
Stellenregister	169

A) ARTEN DER ERZÄHLUNG IN DER GENESIS

1964

EINLEITUNG

In der Auslegung der Genesis-Erzählungen stehen sich heute in schroffem Gegensatz zwei Arten oder Methoden gegenüber, zwischen denen eine Verständigung bei der jetzigen Forschungslage kaum möglich ist: auf der einen Seite die von *Gunkels* Genesis-Kommentar (vor allem der in der Einleitung gegebenen Grundlegung) herkommende Linie, in der, über *Gunkel* hinausgehend, die traditionsgeschichtliche Fragestellung beherrschend ist (so *M. Noth*, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch und *von Rad*, Genesis in AT Deutsch), auf der anderen Seite die stark von der Archäologie bestimmte amerikanische Forschung, besonders von *Albright* und seinen Schülern, in der aller Nachdruck auf die Historizität der Väter und der Vätergeschichte gelegt und von daher eine Rekonstruktion der Väterzeit für möglich gehalten wird, wie die vielen Darstellungen mit dem Titel „The Patriarchal Age“ zeigen. Ein gutes und besonders prägnantes Beispiel ist das III. Kapitel in *G. E. Wright*, *Biblical Archaeology*, 1957, p. 40–52: „The Founding Fathers“. Während die eine Seite dazu tendiert, die Erzählungen der Genesis möglichst direkt als Berichte von Ereignissen zu nehmen, die genau so geschehen und lückenlos tradiert worden sind, tendiert die andere Seite dahin, die Fassung der viel älteren Sagen durch die Erzähler und Schreiber des geschichtlichen Israel in den Vordergrund zu stellen und nach dem Traditionsweg dieser Erzählungen *in Israel* zu fragen, wobei die Frage nach dem, was die Erzählungen über die Väterzeit selber noch zu sagen vermögen, als sehr schwer oder gar nicht beantwortbar erscheint.

Die folgende Untersuchung will den Versuch unternehmen, dadurch einen Schritt über diesen Gegensatz hinaus zu führen, daß sie nach den Arten der Erzählungen fragt, die, aus vorliterarischen Schichten stammend, etwas aus der vorgeschichtlichen Zeit an sich tragen, was uns noch erkennbar sein könnte.

Erster Teil

VERHEISSUNGSERZÄHLUNGEN

1. Das Element der Verheißung in der neueren Forschung

Das Element der Verheißung in den Vätererzählungen wurde in der Forschung der letzten Zeit stark betont: bei *Noth*, *von Rad*, *Zimmerli* und anderen. Diese Betonung kam in jedem Fall vom Blick auf das Ganze der Vätergeschichte im größeren Zusammenhang des Penta- (Hexa-)teuch her, für das es so wichtig und bedeutsam war. So etwa bei *M. Noth*, in der „Überlieferungsgeschichte des Pentateuch“, § 7 c,

„Das Thema Verheißung an die Erzväter“ oder *G. von Rad* in seiner Theologie Band I in der Einleitung des Abschnittes über die Vätergeschichte S. 171:

„So bunt das Überlieferungsmaterial ist, das in der großen Erzählungskomposition von Abrahams Berufung bis zum Tod Josephs zusammengekommen ist, so hat das Ganze doch ein tragendes, verbindendes Gerüst, nämlich die sogenannte Erzväterverheißung. Mindestens kann man sagen, daß dem bunten Erzählungsmosaik durch die immer wieder auftretende Verheißung . . . eine thematische Verbindung gegeben wurde.“

Deswegen ist hier das Bild der Vätergeschichten so sehr anders als das sich aus *Gunkels* Einleitung in den Genesis-Kommentar ergebende: da er das größte Gewicht auf die Einzelerzählung legt und dabei wiederum immer von der kleinsten Einheit ausgeht, konnte bei ihm die das Ganze zusammenhaltende thematische Bedeutung der Verheißung für die Vätererzählungen so nicht in den Blick kommen.

Bei dieser Situation konnte aber die Frage nicht ausbleiben: Wie verhält sich dieses für das Ganze der Vätererzählungen so bedeutsame Element der Verheißung zu den Einzelerzählungen? Kann man sagen, daß die Väterverheißung das Grundelement vieler Einzelerzählungen in der Genesis ist? Das hieße: kann man in den Erzählungen der Genesis einen Typ oder eine Gattung Verheißungs-Erzählung erkennen?

Diese Frage hat *J. Hoftijzer* in seiner Untersuchung: „Die Verheißungen an die Erzväter“, Leiden 1956 gestellt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß bei zwei Gruppen von Verheißungen, die er unterscheidet (es sind praktisch die P-Erzählungen und die JE-Erzählungen) jeweils nur in *einer* Erzählung eine Verheißung ursprünglich mit der Erzählung zusammengehört, in der einen Gen. 15 (das er für einheitlich hält), in der anderen Gen. 17. In *allen* anderen Fällen sind die Verheißungen mit der Erzählung nicht gleichursprünglich sondern etwa, wie bei Gen. 22, der Erzählung nachträglich an- oder eingefügt. Wie auch dieses Ergebnis *Hoftijzers* zu beurteilen sein mag (ich komme später darauf zurück), sicher folgt daraus, daß zwischen der Entstehung der Väter-Erzählungen und ihrer Verbindung mit dem Verheißungselement unterschieden werden muß. Jede der vielen Erzählungen, in denen Verheißungsworte begegnen, *kann* ursprünglich als eine Verheißungs-Erzählung entstanden sein, muß es aber durchaus nicht. Und zugleich muß von vornherein gesagt werden: Diese Unterscheidung und die damit gegebene Schichtung ist eine andere als die literarische nach den Quellen und deren Redaktionen, sie liegt diesen schon voraus¹.

An einem Punkt entspricht diese Unterscheidung einer These *Alts*,

die dann von *Noth* und *von Rad* weiterentwickelt wurde, daß nämlich die Verheißung des Landes einmal einen Skopos hatte, den sie in der uns überlieferten Gestalt der Vätergeschichte nicht mehr haben kann: *Von Rad* a. a. O. S. 172: „Nun ist aber zu bedenken, daß . . . die Zusage des Landesbesitzes nach diesem ihrem ältesten Verstand auf eine nahe und direkte Erfüllung hingewiesen hat, eben auf die Sesshaftwerdung der Väter im Lande Kanaan.“

Die These wäre nur einen Schritt weiterzuführen: mit dem ursprünglichen Skopos haben die Erzählungen von der Zusage des Landesbesitzes an die Väter ihr eigentliches, ihr ursprüngliches Gefüge verloren und konnten daher gar nicht als Erzählungen weiterleben, nachdem ihr unmittelbares Ziel entfallen war: die Erfüllung der Landverheißung an die Väter selbst zu deren Lebzeiten bzw. an deren Söhne in ihrer Sippe. Wir können dann diese alte Schicht von Landverheißungs-Erzählungen an die Väter in der vom Ganzen des Pentateuch her abgewandelten Vätergeschichte gar nicht erwarten, sondern nur noch ihre Nachklänge oder Abwandlungen, Umgestaltungen in Verbindung mit neuen Elementen.

Das könnte z. B. der Fall sein in dem kleinen, für sich stehenden Stück Gen. 12, 7²:

„Und es erschien Jahwe dem Abraham
und sprach: Deinem Samen will ich dieses Land geben!
Und er baute dort einen Altar
dem Jahwe, der ihm erschienen war.“

Auf den Geschehensgehalt gesehen ist dies ein dreigliedriger, in sich abgerundeter und in sich vollständiger Vorgang. Man kann ihn sich erzählt vorstellen, wobei das Spannungsmoment aus dem Verhältnis der Verheißung „ich will geben“ zu einer entsprechenden Not oder Bedürftigkeit oder Erwartung erwachsen würde. Damit, daß diese Spannung entfernt wurde, ist aus der Erzählung das bloße Referat einer Erzählung geworden. In diesem Fall ist deutlich, daß an die Stelle der ursprünglichen eine andere Spannung getreten ist, die jetzt im

1. Darum ist im Folgenden die Frage nach der Quellenzugehörigkeit nur gelegentlich berührt. Im Ganzen kann gesagt werden, daß für die hier behandelte Frage der Arten der Erzählungen in der Gen. zwischen P einerseits, JE andererseits ein wesentlicher Unterschied besteht: P hat, wo er selbst erzählt, meist tief in die Art und Form der alten Erzählungen eingegriffen und sie nach seinem Stil und nach seiner Theologie durchgreifend verändert; JE dagegen tendieren beide dahin, die alten Erzählungen möglichst zu erhalten.

2. 12, 7 ist eine selbständige Einheit (anders *Gunkel*, *Procksch*, *von Rad* u. a.); voran geht die abschließende Bemerkung „die Kanaanäer waren damals im Lande“, es folgt der auch in sich selbständige Wanderungsbericht V. 8–9.

Prolog, 12, 1–3 zum Ausdruck kommt: das Gebot des Auszugs mit dem unbekanntem Ziel „in ein Land, das ich dir zeigen will“.

Dann wäre 12, 7 das Referat einer Erzählung, die in die frühere Schicht gehörte, in der die Verheißung des Landes und die Gabe des Landes noch der Sippe der Väter galt, nicht Israel.

Nun muß aber zunächst geklärt werden, was denn ursprünglich verheißen war oder wie die verschiedenen Verheißungen sich zueinander verhalten. In den jüngeren Untersuchungen zur Verheißung in den Vätergeschichten zeigt sich an dieser Stelle eine offenkundige Unsicherheit.

Der entscheidende Neuansatz in der Frage nach der Bedeutung der Verheißungen liegt in *Albrecht Alts* Arbeit: „Der Gott der Väter“. Nach ihm³ sind die Verheißungserzählungen in ihrer jetzigen Gestalt erst von den Schriftstellern, d. h. J und E gefaßt; sie enthalten aber zutreffende Erinnerungen an die Väterzeit darin, daß die Verheißungen regelmäßig den Vätergöttern, nicht den Elim zugeschrieben werden. Die Zusage des Landbesitzes hätte ja ebensogut mit den Göttern des Landes in Verbindung gebracht werden können. Noch einen Schritt weiter geht *Alt* hier in einer vorsichtigen Erwägung zum Verhältnis der zwei verschiedenen Verheißungen zueinander:

„Und wenn sich die Verheißungen so gut wie ausschließlich um die Frage der Nachkommenschaft und des Landes bewegen, so scheint es fast, als lägen auch da wieder eine vopalästinische und eine palästinische Ideenschicht übereinander: dort das Interesse des nomadischen Stammes an der Erhaltung und Mehrung der Zahl seiner Männer, hier der Anspruch der ins Kulturland Übergetretenen auf die eigene Scholle, beides aber als Anliegen nicht nur der Menschen, sondern vor allem auch ihrer Götter als der Garanten für das irdische Gedeihen der Verehrer.“

Hier ist eindeutig die Nachkommenverheißung als die ältere, noch nomadische, die Landverheißung als die spätere „der ins Kulturland Übergetretenen“ bezeichnet. *Alt* stützt diese Unterscheidung der beiden Verheißungen auf seine — nur angedeutete — Auslegung von Gen. 15:

„Die Erzählung in Gen. 15, ... zu der schon oben die Frage aufgeworfen wurde ob sie etwa auf eine alte Kultstiftungssage für den Gott Abrahams zurückgehe ... Um so besser würde sie gerade deswegen zu dem Gott Abrahams passen, zumal sie noch in ihrer ersten jahwistischen Form lediglich auf die Zusage eines Sohnes für Abraham hinausläuft (Anm. 3: ... Die Bezugnahme auf künftigen Landbesitz in Gen. 15, 7. 18b. 19–20 halte ich mit *Procksch* für jüngere Zutaten). Sie stände dann als echtes altes Stück am Anfang der Reihe von Offenbarungen des Gottes der Väter, die der Jahwist in freien Gestaltungen über Isaak zu Jakob weiterführt. Nach ihrem Muster sind wohl die Kultsagen der Vätergötter überhaupt zu denken.“⁴

3. Vgl. bes. im I. Band der Kleinen Schriften S. 65ff. 4. A. a. O. S. 66f.

In Gen. 15 ist danach eine noch voralästinische Verheißungserzählung zu erkennen, die „lediglich auf die Zusage eines Sohnes für Abraham hinausläuft“. Sie stände am Anfang der Reihe von Offenbarungen des Gottes der Väter, die der Jahwist dann in freien Gestaltungen weiterführt.

M. Noth geht von *Alts* Ergebnis aus, ohne aber zwischen den Verheißungen zu differenzieren:

„Das Wesentliche über Ursprung und Wesen der Väterüberlieferung hat *A. Alt* gesagt. Dieser Sippenkult zeichnete sich durch das Element der persönlichen Beziehung der Gottheit zu ihren Verehrern aus und er schloß vor allem die göttliche Zusage von Kulturlandbesitz und von zahlreichen Nachkommen ein.“⁵

Für *Noth* umfaßt das Thema „Verheißung an die Erzväter“ von Anfang an beides, Nachkommen- und Landverheißung. Wenn eine von beiden betont wird, dann ist es die Landverheißung (S. 59; 88). Aber niemals wird das Verhältnis beider zum Problem, offenbar hat für *Noth* hier keine Frage bestanden. Es entsteht aber eine Schwierigkeit, wo *Noth* seine These auf Gen. 15 gründet, das für ihn wie für *Alt* eine grundlegende Stelle für die Erzväterverheißung ist. Während für *Alt* der jahwistische Kern dieser Erzählung *nur* die Verheißung eines Sohnes für Abraham enthält, begründet die gleiche Erzählung für *Noth* die Doppelverheißung.⁶

Ebenso wie *Noth* geht auch *von Rad* von *Alts* Ergebnis aus⁷. *Von Rad* verweist auf *Alts* Untersuchung mit besonderer Betonung der Landverheißung (S. 89f.):

„... die Tat des Jahwisten, daß er die ganze Komposition der Vatersagen auf den gemeinsamen theologischen Nenner der Verheißungszeit gestellt und so aneinander gebunden hat... Woher hat der Jahwist dieses Neue? Die Antwort hat *A. Alt* in seinem Buch über den Gott der Väter gegeben: Gerade die Landverheißung ist ein ursprüngliches Element, das dem vormosaïschen Kult des Gottes der Väter zugehört. Schon der Gott der Väter hat den am Rande des Kulturlandes zeltenden Ahnen Israels den Besitz des Landes verheißt, das zeigt die fast unverändert aus jenen Zeiten überkommene Sage Gen. 15, 7ff. deutlich genug.“

5. Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, S. 58; vgl. außerdem S. 59; 88; 112; 122.

6. Eine weitere Schwierigkeit sei hier nur angedeutet: *Noth* nimmt an, daß alle diese Verheißungserzählungen ursprünglich lokalisiert waren. Auch darin stimmt er mit *Alt* nicht überein, der die Lokalisierung nicht der frühesten, sondern einer späteren Schicht zuweist. Beim Gott der Väter spielt die Beziehung zu einem bestimmten Heiligtum keine Rolle, für ihn ist die ständige Bindung an eine Menschengruppe das Entscheidende, *Alt*, a. a. O. S. 23f.

7. Verheißenes Land und Jahweland im Hexateuch, 1943, Ges. Studien zum AT, 1958, S. 87–100.

Mit der These, daß gerade die Landverheißung ein ursprüngliches Element sei, kann sich *von Rad*, wie wir sahen, nicht auf *Alt* stützen. Wiederum zeigt sich das besonders bei der Berufung auf Gen. 15, das von *Alt* anders exegesiert wird, der „die Bezugnahme auf künftigen Landbesitz in Gen. 15, 7. 18b. 19 für jüngere Zutat“ hält (s. o.). *Von Rad* fügt aber noch ein anderes Argument hinzu. Er fragt nach der Rangordnung der Verheißungsinhalte und kommt zu dem Schluß: „Der Überblick zeigt ein entschiedenes Überwiegen der Landverheißung.“ So auch in der Theologie, Band I, S. 171f., wo noch ein wichtiges Argument hinzukommt: „Das Deuteronomium, das sich überaus oft auf die Erzväterverheißung beruft, hat sie nur als Landverheißung verstanden.“ Hier müßte weiter gefragt werden, wie dieses Überwiegen zu erklären ist, wie die Beschränkung im Deuteronomium.

*W. Zimmerli*⁸, geht von der Gegebenheit aus, daß die Landverheißung das Ursprüngliche sei:

„Der ursprüngliche Gehalt der Väterverheißung dürfte in der Zusage eigenen Landbesitzes zu sehen sein . . . Schon früh ist dazu die Zusage der Mehrung der Nachkommen getreten. Der Kontrast zwischen den aus ihrer Sippe ausgewanderten Vätern und der Existenz Israels in der Fülle eines ganzen Volkes wird im demütig staunenden Bekenntnis in den Bildern von den Sternen des Himmels, dem Sand am Meer und dem Staub der Erde zum Ausdruck gebracht . . .“ (S. 71f.).

Zimmerli fragt also nach dem „ursprünglichen Gehalt der Väterverheißung“, seine Antwort aber ist der Antwort *Alts* auf dieselbe Frage entgegengesetzt. — Daneben sieht *Zimmerli* Gen. 12, 1–3 anders als es meist vor ihm gesehen wurde, beherrschend ist ihm in diesem Prolog des Jahwisten der Begriff des Segens:

„Gen. 12, 1–3 läßt Land- und Mehrungsverheißung anklingen, stellt sie aber deutlich in den Schatten der in der fünffachen Verwendung des Stammes *bārakh* unüberhörbaren Zusage des Segens. Hier stoßen wir auf eine Aussage vertiefter Interpretation der schlichten Land- und Mehrungsverheißung.“

Den Stand der Diskussion bis hierhin faßt *Hoftijzer* (s. o.) in seinem Aufsatz zusammen:

„*G. von Rad* und *M. Noth*, gegründet auf *A. Alt* . . . Aufgrund des Vergleichsmaterials könne man mit Recht behaupten, daß ein Kult der Vätergötter einen historischen Hintergrund hat. *Alt* endet sein Buch mit der Vermutung, daß die Verheißung der Nachkommen der ursprüngliche Inhalt der Kulte gewesen sei, die Landzusage sei nach dem Einzug ins Kulturland hinzugekommen (S. 4f.). Dem schließen *von Rad* und *Noth* sich an. Sie halten aber nicht die Verheißung der

8. Verheißung und Erfüllung, 1952, in dem Sammelband Probleme AT-licher Hermeneutik, 1960, S. 69–101.

Nachkommen für den wesentlichen Inhalt der Väterkulte, sondern die Landverheißung . . . Diese Interpretation bedeutet u. a., daß die Erzväterverheißungen vom Anfang her den Kern der Überlieferungen über die Patriarchenzeit gebildet haben, und daß alle anderen Traditionen sich an diesen Rahmen geheftet haben“ (S. 4f.). Im Gegensatz zu diesen Forschern will H. in der Methode dem Aufsatz *Stärkes* von 1899, „Studien zur Religions- und Sprachgeschichte des AT“, folgen, „darin, daß die Bedeutung der uns überlieferten Traditionsformen von allen Seiten in ihrem heutigen Kontext zu durchleuchten sind, bevor man die traditionsgeschichtliche Folge der Schichten zu ermitteln sucht“. *Hoftijzer* wird darin zustimmen sein, daß zunächst für jeden einzelnen der Verheißungstexte zu fragen ist, wie sie sich zu den Erzählungen verhalten, in oder mit denen sie uns begegnen. Es wird ihm auch darin zustimmen sein, daß an der überwiegenden Mehrzahl der Stellen, an denen eine Verheißung an einen der Väter begegnet, diese der Erzählung an- oder sekundär eingefügt ist. Es ist bei diesem Tatbestand nicht so einfach möglich, die Verheißungen als das Grundelement der Väter-Erzählungen überhaupt hinzustellen.

Hoftijzers positive These aber ist wiederum problematisch. Es war schon gesagt, daß er in zwei Gruppen von Texten jeweils nur einen Text findet, in dem die Verheißung ursprünglich zur Erzählung gehört, Gen. 15 und 17.

„Nur in Gen. 15, das einheitlich zu verstehen ist, ist die Nachkommen- wie die Landverheißung ursprünglicher Bestandteil der Erzählung . . . In einer nächtlichen Erscheinung verspricht Jahwe Abraham nicht nur einen Sohn, sondern auch eine zahlreiche Nachkommenschaft. Abraham glaubt das, wiewohl es unglaubwürdig erscheint. Als Belohnung (sic) gibt Jahwe ihm auch die Verheißung des Landes, die auf Abrahams Bitte in einer Bundschließung erhärtet wird.“⁹

Wieder, wie bei *Alt*, *Noth* und *von Rad* ist Gen. 15 die Schlüsselstelle. H. hält das ganze Kapitel für eine Einheit. Seine Begründung, weil Abraham der Nachkommenverheißung glaube, gebe ihm Jahwe auch noch die Verheißung des Landes, ist äußerst fraglich. Verheißung als eine Belohnung für richtiges Verhalten ist eine späte Verbindung zweier wesensverschiedener Motive. Entsprechend, sagt H. dann, sei Kap. 17 der zentrale Text der anderen Gruppe, die einzige selbständige Erzählung, die die Verheißung des Landes und reicher Nachkommenschaft zusammen enthält. Hier ist also wieder ein anderer Schluß, wiederum auf einer anderen Exegese von Gen. 15 aufbauend, grundlegend für die Verheißungserzählungen.

So ist hier noch alles offen. Ist die Land- mit der Nachkommen-

9. A. a. O. S. 23.

2 Westermann, Verheißungen

verheißung von Anfang an verbunden? oder haben beide einen verschiedenen Ursprung? Die Frage nach den Kriterien liegt hier offenbar sehr im Dunkeln und deutlich genug zeigt die Übersicht, daß die Begründung einer allgemeinen These zu den Verheißungserzählungen auf einen einzigen Text einfach nicht genügt. Die Unklarheit an dieser entscheidenden Stelle aber ruft geradezu nach dem Versuch einer Klärung. —

2. Die Verteilung der verschiedenen Verheißungen

Zunächst soll versucht werden zu klären, welche Möglichkeiten der Verteilung verschiedener Verheißungen sich in den Texten zeigen. Die bisherige Diskussion scheint mit drei Möglichkeiten zu arbeiten:

Nachkommenverheißung allein

Landverheißung allein

Verheißung von Land und Nachkommen zugleich.

Sieht man aber alle in Frage kommenden Stellen zusammen, so wird auf den ersten Blick klar, daß damit nicht alle Möglichkeiten erfaßt sind. Die Verheißung eines Sohnes deckt sich nicht mit der Nachkommenverheißung (d. h. der Verheißung großer Nachkommenschaft), sondern stellt einen eigenen Typ dar. Er ist am deutlichsten ausgeprägt in Gen. 18, begegnet aber auch sonst. Außerdem gibt es so etwas wie eine Segensverheißung (als welche *Zimmerli* Gen. 12, 1–3 erkannt hat), oder anders ausgedrückt, eine Verbindung des Segens mit der Verheißung in mancherlei Form, hier ist die deutlichste Ausprägung Gen. 12, 1–3. Damit kommen zu den drei oben genannten Möglichkeiten folgende hinzu:

Verheißung eines Sohnes allein

Nachkommenverheißung mit Verheißung eines Sohnes

Segensverheißung verbunden mit Verheißungen verschiedener Art.

Geht man alle diese Möglichkeiten nach den Texten durch, so zeigt sich zunächst, daß die Kombinationen weitaus überwiegen. Daß *eines* verheißt wird, begegnet in einer größeren Gruppe *nur* bei der Verheißung des Landes. Einmal, in 18, 10ff., begegnet die Sohnesverheißung allein. Dieser erste Überblick über die Verteilung ergibt noch nicht viel. Eines aber läßt sich jetzt schon sagen: daß die Väterverheißung von Anfang an eine Verheißung von Nachkommenschaft und Land gewesen sei, ergibt dieser Überblick gewiß nicht.

Einen weiteren Schluß legt dieser Überblick nahe, daß die Verheißung eines Sohnes (eines Kindes) ein eigenes, selbständiges Motiv ist, das in manchen Fällen sekundär mit der Verheißung großer Nachkommenschaft verbunden worden ist. Diesem Motiv soll zunächst nachgegangen werden.

a) *Verheißung des Sohnes*

Es war schon gesagt worden, daß die deutlichste Ausprägung des Motivs in Gen. 18 zu finden ist. In der Erzählung vom Besuch der Männer bei Abraham 18, 1–15 ist die Verheißung *der Geburt* eines Kindes der Zielpunkt der Erzählung. Die Spannung, die in dieser Verheißung (und ihrer Erfüllung) gelöst wird, wurde erzeugt durch Saras Kinderlosigkeit. Von einer allgemeinen Verheißung reichlicher Nachkommenschaft enthält die Erzählung keine Spur; sie ist ohne diese durchaus vollständig und abgerundet. Die Verheißung eines Kindes (und deren Erfüllung) bringt die *völlige* Lösung der Spannung bzw. die *völlige* Beseitigung der Not; eine Verheißung großer Nachkommenschaft hat im Spannungsbogen dieses Geschehens keinen Platz.

Dann ergibt sich 1): In dieser Erzählung ist die bloße Verheißung eines Sohnes mit Sicherheit das Ursprüngliche. 2) Die Verheißung gehört zu dieser Erzählung, die von der Not der Kinderlosigkeit ausgeht, von Anfang an notwendig hinzu, sie ist eindeutig ein ursprüngliches Element dieser Erzählung. Gen. 18 also ist eine wirkliche Verheißungserzählung (d. h. eine Erzählung, zu der von Anfang an und notwendig die Verheißung hinzugehört), aber es ist weder die Verheißung des Landes noch großer Nachkommenschaft, sondern die des Sohnes, d. h. die Erzählung Gen. 18 gehört in den Bereich der Familie. Für die Art der Verheißung in dieser Erzählung ist wesentlich, daß der Spannungsbogen zwischen Verheißung und Erfüllung denkbar klein ist: „über's Jahr um diese Zeit...“. Er bleibt innerhalb der Lebensspanne eines Geschlechtes.

b) *Verheißung des Sohnes mit Mehrungsverheißung*

An den andern Stellen ist die Verheißung eines Sohnes mit der Verheißung reicher Nachkommenschaft (Mehrungsverheißung) verbunden. Wie ist diese Verbindung im einzelnen zu verstehen?

16, 1–16: In 16, 10–12 stehen die beiden Verheißungen unverbunden nebeneinander:

2*

„Und es sagte zu ihr der Engel Jahwes:
 Ich will deinen Samen sehr viel machen,
 sodaß er nicht gezählt werden kann vor Menge!
 Und es sagte zu ihr der Engel Jahwes:
 Siehe, du bist schwanger und sollst einen Sohn gebären . . .“

Die Einleitung zu beiden ist wörtlich gleich (10a = 11a). In V. 10 ist damit die Verheißung reicher Nachkommenschaft eingeleitet, in V. 11 die Verheißung der Geburt eines Kindes. Daß diese beiden Verheißungen nicht in einem Zuge entstanden sind, zeigt neben der Einleitung die verschiedene Sprachform: 10b ist ungebundene, 11b gebundene Rede. Die Ankündigung eines Kindes zusammen mit einem sein Schicksal voraussagenden Spruch ist eine vielfach bezeugte Form (vor allem in den Stammesprüchen)¹⁰. Man kann dann für Gen. 16 mit Sicherheit sagen, daß die Erzählung ursprünglich nur die Verheißung der Geburt eines Sohnes enthielt, daß die Verheißung reicher Nachkommenschaft bei der Einfügung in den Kreis der Väter- bzw. der Abraham-Geschichten hinzugefügt wurde, um sie durch eine Art Leitmotiv diesem neuen Zusammenhang fester einzufügen. Sicher ist jedenfalls, daß der Hagar-Erzählung die Verheißung des Sohnes notwendig zugehört, daß dagegen die Verheißung reicher Nachkommenschaft für die Erzählung nicht unbedingt erforderlich ist, was darin zum Ausdruck kommt, daß sie auch literarisch-grammatisch nur ganz locker eingefügt ist. Die Hagar-Erzählung in der Form von Gen. 16 gehört so dem gleichen Typ an wie Gen. 18. Wir haben dann zwei Erzählungen, in denen a) die Verheißung eines Sohnes allein steht, b) diese Verheißung notwendig zur Erzählung gehört.

Kap. 21: In der anderen Hagar-Erzählung ist deswegen alles anders, weil Isaak wie auch Ismael schon geboren sind. Die Spannung in dieser Erzählung ist erzeugt durch die Gefahr des Verdurstens der von Abraham vertriebenen Hagar auf ihrem Weg durch die Wüste. Es ist eine Bewahrungserzählung: Gott rettet das Kind der Hagar (und des Abraham) vor dem Tod des Verdurstens, das gleiche Motiv wie bei den Bewahrungs-Erzählungen auf dem Weg des Volkes durch die Wüste. — Im Eingang der Erzählung wird auf die Verheißung des Sohnes an Abraham zurückgewiesen: (V. 12f.)

„Laß es dir nicht leid sein wegen des Knaben und wegen deiner Magd;
 gehorche Sara in allem, was sie von dir verlangt,

10. In den Kommentaren, z. B. *Eißfeldt*, *Hexateuchsynopse*, *Gunkel*, *Komm. z. St.* wird die Schwierigkeit durch redaktionelle Zusätze erklärt.

denn Isaaks Nachkommen soll dein Same heißen!
 Aber auch den Sohn der Magd,
 zum Volk will ich ihn machen, denn dein Same ist er!¹¹

Diese Gottesrede hat deutlich einen verbindenden, kombinierenden Charakter. Sie setzt schon bestehende Erzählungen voraus: die Geburt des dem Abraham verheißenen Sohnes der Sara und die Geburt des dem Abraham von der Magd geborenen Sohnes. Sie gehört daher nicht in das Stadium des ersten Entstehens der Einzelerzählungen, sondern in ein späteres des Verbindens und Vereinsens zu einem größeren Erzählungskreis¹¹. Darüber hinaus zeigt V. 13, daß diese Fassung der Hagar-Erzählung schon die Verbindung der Sohnes-Verheißung mit der Mehrungs-Verheißung voraussetzt; sie zeigt sich besonders in dem ‚auch‘: es setzt voraus, daß der Rückverweis auf die Verheißung des Sohnes (Isaak) schon zusammen mit der Verheißung großer Nachkommenschaft gehört wurde.

Von da aus muß nun auch die Verheißung an Hagar in 17f. verstanden werden:

„Gott aber hörte das Schreien des Kindes . . .
 Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht!
 Denn Gott hat das Schreien des Knaben gehört, ebenda, wo er liegt.
 Steh auf, nimm den Knaben auf und halte ihn fest an der Hand,
 denn ich will ihn zu einem großen Volk werden lassen!“

Wenn V. 18b den vorher zu Abraham gesagten Satz (V. 13) wörtlich wieder aufnimmt, ist anzunehmen, daß hier eine bewußte Komposition vorliegt. Die Geschichte erzählt, wie es *trotz* der Vertreibung der Hagar dazu kommt, daß dennoch auch Ismael zu einem (großen) Volk wird, weil er Abrahams Same ist. Das würde bedeuten: die Hagar-Erzählung 21, 8–21 gehört als ganze dem aus V. 12f. erschlossenen Stadium an. Die Bewahrungs-Erzählung ist mit dem Motiv der Nachkommen-Verheißung so kunstvoll kombiniert, daß sie wie aus einem Guß wirkt. Die Mehrungs-Verheißung kann nicht aus ihr herausgelöst werden (wie in Kap. 16 Vers 10); man kann aber nicht sagen, daß die Bewahrungserzählung die Mehrungsverheißung als ihr Ziel unbedingt fordert.

15, 1–6: Wie ist es mit der Verbindung von Sohnes- und Mehrungsverheißung in 15, 1–6? Die erste Wahrnehmung bei diesem Text stößt auf die auffällige prophetische Formel in V. 1: *hājāh debar jhwh 'āl 'abrām*, die dann in V. 4 noch einmal aufgenommen wird. Dies ist ein

11. Die späte Entstehung dieser Verse begründet *Gunkel* ausführlich, *Komm. zu V. 11–13*.

sicheres Zeichen dafür, daß die Perikope ihre letzte Fassung in einer Zeit bekommen hat, in der diese prophetischen Formeln schon als Stilmittel auch außerhalb der eigentlichen Prophetie gebraucht wurden. Sieht man auf die Struktur des Stückes (sie ist ähnlich in V. 7–21), so fallen Elemente auf, die man als kultisch zu bezeichnen pflegt¹².

- 1a: Einl. Das Wort Jahwes erging an Abraham
- 1b: Heilszusage
- 2: Entgegennende Klage
- 3: Entgegennende Klage
- 4: Antwort Gottes
 - a) Heilsankündigung (futur.): der leibliche Erbe
 - b) bekräftigendes Zeichen
- 6: Beschluß: Abraham glaubte . . .

Diese Struktur zeigt eine auffällige Nähe zum Heilsorakel (*Begrich*), das einer Klage antwortet und aus der Heilszusage (Fürchte dich nicht! mit Perfekt- oder Nominal-Satz) und (meist) einer futurischen Heilsankündigung besteht. Daß diese Struktur auch sonst einer Erzählung zugrundeliegen kann, zeigt Ri. 6 (Gideon), wo das die Heilsankündigung bestätigende Zeichen hinzukommt. Auf die Herkunft und Geschichte dieser Struktur braucht hier nicht eingegangen zu werden. Es genügt zu sagen, daß diese Struktur darin eine wesensandere Ganzheit als die einer einfachen Erzählung ist, daß sie etwas stetig, immer wieder Geschehendes darstellt im Gegensatz zur einfachen Erzählung, die wesentlich ein Einmaliges erzählt. In Gen. 15, 1ff. ist die Struktur etwas Vorgegebenes, das abgesehen von der Abraham-Geschichte schon aus anderem Bereich her (einem in sehr weitem Sinn gottesdienstlichen Bereich) vorlag und als Fassung der Abraham-Erzählung diente.

Was insbesondere die Verheißung angeht, so ist die Heilszusage in V. 1 als ein schon geprägtes Wort auf Abraham angewandt worden:

„Nach diesen Ereignissen
 erging das Wort Jahwes an Abraham im Gesicht also:
 Fürchte dich nicht, Abram!
 Ich bin dein Schild, dein Lohn wird sehr reich sein!“
 (oder: ich will deinen Lohn sehr reich machen)

Oder, anders gesagt: die von Gott an Abraham ergehende Verheißung ist in eine aus anderem Bereich schon bestehende Sprachform gebracht. Es ist wahrscheinlich die Heilszusage an einen König¹³; Schild und

12. O. Kaiser, Traditionsgeschichtliche Untersuchung von Gen. 15, ZAW 1958 S. 107–126. Dazu Horst Seebass, Zu Genesis 15, Wort und Dienst, N. F. 7, 1963, S. 132–149.

Lohn in dieser Anwendung sind politische Begriffe, gerade so ist ‚Lohn‘ in Jes. 40, 1–11 gebraucht: „sein Lohn ist mit ihm“. Sie sind also für eine ganz andere Daseinsform geprägt als für die des Abraham.

Auf die entgegennende Klage Abrahams antwortet Gott mit einer Heilsankündigung (futurisch), und diese ist die Ankündigung eines leiblichen Erben: (V. 4)

„Da erging das Wort Jahwes an ihn also:
Nicht wird dieser dich beerben,
sondern der aus deinem Leib hervorgeht,
der soll dich beerben!“

Das ist nicht eigentlich eine Verheißungs-Formulierung; die Formulierung ist vielmehr aus der Klage Abrahams erwachsen (V. 3):

„Mir hast du ja keinen Samen gegeben!
So wird denn einer meiner Knechte mich beerben.“

Wieder ist hier an die Stelle freier Erzählung die geprägte Form getreten: statt daß die Situation, also Abrahams Kinderlosigkeit, erzählend geschildert wird, steht da der Reflex in der geprägten Klage. Aus dieser geprägten Klage-Formulierung erwächst dann die das Gegenteil und damit Heil ankündigende Antwort.

V. 5 stellt in der vorgegebenen Struktur das bestätigende Zeichen dar. Angedeutet ist ein die Verheißung bestätigendes Zeichen auch in Gen. 18: „Über ein Jahr komme ich wieder . . .“. Hier ist das Zeichen eindeutig auf die Geburt des Kindes bezogen. Dagegen in Gen. 15, 5 besteht das Zeichen — höchst wirksam! — in einer neuen, anderen Verheißung, der Verheißung reicher Nachkommenschaft. Sie ist zu einem Zeichen gestaltet durch den Zusammenhang, aus dem sie eingeleitet wird:

„Und er führte ihn hinaus ins Freie und sprach:
Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne,
ob du sie zu zählen vermagst! . . .“

Hier ist eines der häufigen Bilder der Mehrungsverheißung gebraucht.

26, 4: „Und ich werde deinen Samen so zahlreich werden lassen wie die Sterne des Himmels.“

32, 13: „. . . der nicht zu zählen ist vor Menge.“

16, 10: „Ich will deinen Samen sehr vermehren, sodaß er nicht zählbar sein wird vor Menge.“

13. So *Kaiser* a. a. O. S. 115: „Es handelt sich ursprünglich um das Heilsorakel an einen König, dem der Gott Schutz im Kriege, Sieg und große Beute verheißt.“ K. führt als Parallele ein Orakel der Ishtar von Arbela an Assarhadon an: „Assarhadon, in Arbela bin ich dein gnädiger Schild!“

Man mag fragen: Ist Gen. 15, 5 eine dichterische Umgestaltung der einfachen Mehrungsverheißung? Es wäre auch das Umgekehrte möglich, daß diese Formulierungen gewissermaßen abgeflacht sind aus der ursprünglich dichterischen Szene Gen. 15, 5. Doch ist dies weniger wahrscheinlich.

Klar dagegen ist der auffällige Tatbestand, daß in einer vorgegebenen Struktur die Sohnesverheißung als Heilsankündigung dient, die Mehrungsverheißung als bestätigendes Zeichen für jene. Das spricht für eine sekundäre Kombination der Sohnes- und der Mehrungsverheißung in 15, 1–6. Doch ist diese Kombination so gelungen, daß man ebensogut eine Erzählung annehmen könnte, in der Sohnes- und Mehrungsverheißung im ursprünglichen Entwurf der Erzählung eine Einheit bilden. Was zur Vorsicht gegenüber dieser Annahme rät, ist die eindeutig erkennbare Struktur eines Heilsorakels mit den der Vätererzählung fremden Elementen der prophetischen Einleitungen und der aus dem Gottesdienstlichen kommenden Heilszusage in V. 1.

Ergebnis: Die Verheißung der Geburt eines Sohnes — ohne andere Verheißungselemente — liegt vor in 18 und 16. Beide Perikopen gehören dem Typ einer ursprünglichen Verheißungserzählung an, einer Erzählung, in der die Geburt eines Sohnes (Kindes) verheißt wird. In Kap. 16 ist die Mehrungs-Verheißung dieser locker angefügt.

Die Fassung der Hagar-Erzählung in Kap. 21 setzt die Kombination der Sohnes- und Mehrungsverheißung schon voraus. Sie läuft auf die Verheißung der Mehrung (Ismaels) hinaus; aber diese ist nicht das Ziel einer Verheißungs- sondern einer Bewahrungs-Erzählung.

15, 1–6 ist eine Verheißungs-Erzählung, die aber in die Struktur eines Heilsorakels gefügt ist und Spuren einer den Väter-Erzählungen fremden Sprache trägt. Hier sind Sohnes- und Mehrungsverheißung wahrscheinlich schon im ersten Entwurf der Erzählung eine Einheit, aber diese Einheit ist nicht eine ursprüngliche Verheißungs-Erzählung, sondern eine Fügung, die neben anderen Elementen (s. o.) die beiden Verheißungen schon voraussetzt. Man könnte fragen, ob sich hinter der jetzigen, sicher späten Fassung von 15, 1–6 eine ältere Erzählung erschließen läßt, deren Grundelemente Abrahams Klage (in erzählter Form) und Gottes Verheißung eines Sohnes waren.

Es ist zu beachten, daß die Verbindung von Sohnes- und Mehrungsverheißung nur in Abrahamerzählungen begegnet, was wahrscheinlich darauf schließen läßt, daß die Verheißung der Geburt eines Sohnes insbesondere dem Kreis der Abraham-Erzählungen zugehört.

c) *Mehrungsverheißung verbunden mit Segen*

Bei einer Gruppe von Stellen fällt die Verbindung der Mehrungsverheißung mit dem Segen auf (17, 16; 17, 20; 22, 17; 26, 4; 26, 24; 28, 3f.; 32, 13; 35, 9—12; 48, 3f.; 48, 16). Diese große Gruppe von Stellen erweist, daß die Mehrungsverheißung insbesondere mit dem Segen zusammengehört. Bei aller sonstigen Verschiedenheit haben diese neun Stellen gemeinsam 1) die Zusammenfügung von segnen und mehren 2) immer steht ‚segnen‘ voran, d. h. das Mehren ist eine Explikation des Segens, 3) immer ist Gott Subjekt des Segnens und Mehrens.

Eine der Stellen, 48, 15f., gibt einen Segensvorgang wieder:

„Dann segnete er Joseph und sprach:

Der Gott, der . . .

er segne die Knaben,

und es werde gerufen mein Name in ihnen . . .

und sie sollen wimmeln an Menge inmitten des Landes!“

Dies ist ein Segenswunsch wie er beim Sterben des Vaters oder beim Abschied seinen Ort hat und als solcher vielfältig bezeugt ist. Dabei ist das *wejigdu* = „und sie sollen wimmeln“ als Explikation des *jebhärekh* gemeint: der Segen bewirkt die Mehrung, denn Segen ist ursprünglich Kraft der Fruchtbarkeit. Das Verb begegnet nur hier; das erklärt sich am besten damit, daß es ein sehr altes Verb ist, das zur Zeit des Jahwisten und Elohisten nicht mehr gebraucht wurde und sich nur noch in dieser geprägten Formel erhalten hat.

48, 15f. ist demnach eine Segnung und nicht eigentlich eine Verheißung. Die Mehrung ist hier gemeint als Wirksamwerden der Segenskraft. Wir können dann mit Sicherheit sagen, daß der Ursprung der zweigliedrigen Verheißung des Segens und der Mehrung im Segensvorgang liegt. Einige der weiteren Stellen lassen die Herkunft aus dem Segen noch unmittelbar erkennen:

26, 24: „Und ich segne dich und mache viel deinen Samen . . .“

22, 17: „Ich will dich reichlich segnen

und deinen Samen so zahlreich werden lassen wie . . .“

In der jüngsten literarischen Schicht, bei P, ist die Segensverheißung wieder ganz in die Form des Segens eingegangen:

28, 3f.: „Und der allmächtige Gott segne dich

und mache dich fruchtbar und mehre dich,

daß du zu einem Haufen von Völkern werdest . . .“

Vgl. 35, 9—12 und 48, 3f. Dann ist aber der Folgerung nicht auszuweichen, daß die Verheißung der Mehrung oder reicher Nachkommen-

schaft vom Segen, d. h. vom Segensvorgang herkommt und also ursprünglich keine Verheißung ist.

Damit aber, daß aus dem Segen eine Verheißung wurde, oder damit, daß der Segen in die Verheißung einbezogen wurde, trat für den Begriff des Segens eine grundlegende Wandlung ein. Nach seinem ursprünglichen Verständnis kann Segen gar nicht „verheißend“, d. h. für einen späteren Zeitpunkt angekündigt oder in Aussicht gestellt werden. Nach dem alten Verständnis wird der Segen wirksam in dem Augenblick, in dem er gesprochen wird (so in den alten Erzählungen Kap. 27 und 28), er kann nicht zu einem Zeitpunkt verheißend und zu einem späteren erfüllt werden¹⁴. Mit der Einfügung des Segens in die Verheißung hat der Jahwist in Gen. 12, 1–3 einen seinem Wesen nach ungeschichtlichen Begriff zu einem geschichtlichen Begriff gemacht, damit erst wurde so etwas möglich wie Verheißung des Segens und damit auch Verheißung der Mehrung. Wir können in den Vätergeschichten einen älteren Gebrauch von Segen, in dem Segen wirksam wird im Augenblick des Segnungsaktes, von einem jüngeren Gebrauch unterscheiden, in dem Segnung und Mehrung für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt wird.

Für die Verheißung des Mehrens folgt daraus, daß wir sie in den ältesten Schichten der Erzählungen nicht erwarten können, weil ja diese ältesten Schichten die Mehrung nur als Entfaltung des Segens kennen, nicht aber als Verheißung.

Die Stellen müßten nun noch weiter gruppiert und in ihrem Verhältnis zueinander näher bestimmt werden. Es müßte gefragt werden, wie sich die beiden Fassungen zueinander verhalten:

„Ich will viel machen deinen Samen . . .“.

„Ich will dich zu einem großen Volk machen.“

Es wäre zu zeigen, wie weitere Elemente des Segens sich mit der Mehrungsverheißung verbunden haben wie der Satz: „dein Same soll die Tore seiner Feinde besitzen“ und der andere: „mit deinem Namen sollen sich segnen alle Völker der Erde“. Diese späteren Erweiterungen zeigen, daß die Mehrungsverheißung durch die ganze Traditionsgeschichte hindurch als vom Segen herkommend verstanden wurde.

14. Westermann, *The way of the promise through the OT*, in *B. W. Anderson, The OT and Christian Faith*, New York 1963, p. 210f.

d) *Landverheißung allein*

Gen. 12, 7; 13, 14–17; 15, 7–21; 24, 7; 28, 13–15; 50, 24. Am Ende der Joseph-Geschichte sagt Joseph zu seinen Brüdern: 50, 24

„Ich werde sterben. Aber Gott wird sich euer annehmen und wird euch herausführen aus diesem Land in das Land, das er zuschwor dem Abraham und dem Isaak und dem Jakob.“

In diesem Satz kommt die Joseph-Geschichte zu ihrem Ziel: der Verknüpfung von Auszugs- und Vätergeschichte¹⁵. Hier ist direkt ausgesprochen, daß die an die Väter ergangene Landverheißung ihr eigentliches Ziel in der Herausführung *Israels* aus Ägypten und in der Hineinführung *Israels* nach Kanaan hat. In dem Satz: „Gott wird sich euer annehmen . . .“ ist schon von fern angedeutet, was dann Ex. 3, 7 ausspricht. Die Funktion, die die Landverheißung für die Komponisten des Pentateuch hat, ist an dieser Stelle am klarsten ausgesprochen und gleichzeitig wird deutlich, daß eben diese Funktion nur *allein* die Landverheißung haben konnte; denn nur die Landverheißung kann in dem päkad „Gott wird sich euer annehmen . . .“ gemeint sein. In der Rückführung kommt nur die alte Landverheißung zu ihrer Erfüllung.

Dem entspricht es, daß am Anfang des Exodus die beiden Verheißungen klar auseinandertreten. Kap. 1 ist von dem Motiv der Mehrung bestimmt; es ist aber hier nicht als Verheißung gebraucht, vielmehr wird berichtet, daß sich die Israeliten in Ägypten trotz aller Gegenmaßnahmen der Ägypter stark vermehrten (V. 7. 8. 12. 20). Dies ist ein eigenes, selbständiges Erzählmotiv. Es findet sich auch keine Andeutung, daß die Mehrung des Volkes in Ägypten die Erfüllung voraufgegangener Verheißungen sei. — Ganz unabhängig davon tritt dann in Ex. 3 die Landverheißung wieder auf, die hier aber auch in einem anderen Zusammenhang steht als die Landverheißung in den Vätererzählungen, vgl. dazu das zu Gen. 50, 24 Gesagte.

Dem entspricht ebenfalls, daß im Deuteronomium die Väterverheißung *nur* Verheißung des Landes ist, worauf *von Rad*, Theologie Bd. I S. 172 aufmerksam macht: „Das Deuteronomium, das sich überaus oft auf die Erzväterverheißung beruft, hat sie nur als Landverheißung verstanden.“

15. *Von Rad* zu 50, 24: „Die Väterverheißung von dem Land hat man in der Josepherzählung lange aus dem Auge verloren, und sie ist wohl auch ursprünglich dieser Erzählung fremd gewesen. Aber durch ihren Einbau in die Komposition der Vätergeschichten wurde auch ihr . . . eine Ausrichtung auf dieses letzte Ziel aller Vätergeschichten gegeben.“